



GRENACHER

**Lieber
Daniel Suter**

Ich versteh ja, dass man nicht gerne etwas hergibt, das man schon hat. Aber ich begreife ebenso wenig, dass man sich bei einer Sache querstellt, nur weil damit ein zusätzliches Pöschli bachab geht.

Sie, lieber Daniel Suter, sind nicht nur Gemeindeammann im mausarmen Frick – was Sie und ihre Gspänli aber nicht daran hindert, das Steuergeld der hochverschuldeten Gemeinde mit beiden Händen auszugeben. Mich wundert das ein bisschen; bei einem liberalen Politiker, so meine ich, darf man ja auch erwarten, dass er eine Ahnung hat, wie das Business läuft: Bevor der Stutz ausgegeben werden kann, muss der Franken zuerst verdient werden. Das, so finde ich, müsste eigentlich auch beim fremden Geld ihrer Bürgerinnen und Bürger gelten.

Es geht hier aber nicht primär ums Geld, sondern um Effizienz – was ja in den öffentlichen Verwaltungen, die in den letzten Jahren überproportional gewachsen sind, offenbar ebenfalls eine unbekannte Vokabel ist.

Seit 16 Jahren leisten wir uns im Kanton Aargau den Luxus von zwei Polizeiorganisationen. Die 15 Regionalpolizeien sind für die lokale Sicherheit verantwortlich, die Kantonspolizei für die Kriminalpolizei, das Bedrohungsmanagement sowie die Sicherheits-, Verkehrs- und Verwaltungspolizei, sofern dazu nicht die Regionalpolizeien zuständig sind. Diese Erklärung offenbart schon das Dilemma: Die Abgrenzung ist schwierig, der Koordinationsaufwand immens – und trotzdem ist in keinem anderen Kanton die Polizeidichte so tief wie bei uns: Ein Polizist auf 700 Einwohner.

Nun will der Regierungsrat die Doppelspurigkeit abschaffen, zurück zu einer einzigen gestärkten Polizeiorganisation und ab 2028 insgesamt 80 neue Jobs schaffen.

Und was, lieber Daniel Suter, sagen Sie dazu: Nänäi, das geht nicht!

Sie sind nämlich auch noch Präsident der Konferenz der Regionalpolizeien und jammern nun, peripheren Regionen drohe mit der Einheitspolizei eine Schwächung der Polizeipräsenz, umso mehr, als der Einheitschugger die spezifischen Sicherheitsanforderungen in den Regionen nicht kenne. Das ist, mit Verlaub Herr Suter, nicht nur eine handfeste Beleidigung der Kantonspolizisten, sondern auch einfach nicht wahr.

Wenn der Kanton nun endlich neuartige Bedrohungsmuster wie Cyberkriminalität, Menschenhandel oder Krisenlagen ernst nimmt und auch die neuen Gefahrenlagen aktiv angehen will, kann nur eine einzige Organisation diese Themen effizient und einheitlich angehen.

Und Sie haben mit einem Jöbli weniger als Präsident der Konferenz der Regionalpolizeien erst noch mehr Zeit, sich um ihre finanzschwache Gemeinde zu kümmern.